zogen. Man kann sie als mentale Lexika ansehen, die Form und Sinn zusammenführen.“ (S. 51)

Hoch interessante Zusammenhänge zwischen der Erfindung der Schrift und dem Lesen werden verdeutlicht. Dehaenes Buch ist ein wahrer Fundus an experimentellen Ergebnissen zur Gehirn- und Leseforschung, alleine der Anhang mit Abbildungen, Anmerkungen und bibliographischen Hinweisen umfasst 85 Seiten. Ein akribisch recherchiertes Buch mit vielfältigen Forschungsergebnissen, das einen hochspannenden Einblick in die menschliche Fähigkeit des Lesens gewährt. Der Autor geht in weiteren Kapiteln auch auf „gestörtes Lesen“ ein, z. B. bei Legasthenie, auf die „Neuronen des Lesens“ oder Fragen von Lesen und Symmetrie im Gehirn.

Dehaene diskutiert ausführlich verschiedene Methoden des Lesen-Lernens. Dabei stellt er die enge Verbindung zwischen Graphem und Phonem heraus. Experimente haben laut Dehaene bewiesen, dass je enger die lautliche Struktur einer Sprache mit der Graphemstruktur übereinstimmt, desto fehlerärmer gelingt der Leseprozess. „Die Fehler, die Kinder nach den ersten beiden Schuljahren beim Lesen machen, hängen mit der Transparenz ihrer jeweiligen Muttersprache zusammen“ – „Britische Kinder haben eine Fehlerquote von 67%, Deutsche nur von 3%.“ (S. 263).

Insgesamt ein faszinierendes Buch für Sprechwissenschaftler und Sprecherzieher, da es Dehaene gelingt, die enge Verbindung zwischen Geschriebenem und Gesprochenem widerzuspiegeln und mit einer enormen Fülle von eigenen und zitierten Forschungsergebnissen zu untermauern.

„Lesen“ sei unbedingt zum Lesen empfohlen.

Brigitte Teuchert

FORSYTH, Kristy; SIMON, Sandy; SALMY, Marcelle; KIELHOFNER, Gary: The Assessment of Communication and Interaction Skills (ACIS) / Das Assessment der Kommunikations- und Interaktionsfertigkeiten. Version 4.0. Deutsche Übersetzung: Barbara und Jürgen DEHNHARDT Idstein: Schulz-Kirchner-Verlag, 2011. 51 S.; € 20,99

Es sind nicht nur Sprechwissenschaftler, von denen mehr oder weniger ausführliche Kriterienkataloge zur Beurteilung von kommunikativen Leistungen vorliegen – auch die Ergotherapie beschäftigt sich damit. Der vorliegende ausführliche Bewertungsansatz wurde bereits 1996 in den USA entwickelt. Die insgesamt fünf Kapitel behandeln den theoretischen Hintergrund zum Assessment der Kommunikations- und Interaktionsfertigkeiten (Kap. 1), das eigentliche Bewertungssystem (ACIS= Assessment oft Communication and Interaction Skills; Kap. 2), seine Anwendung (Kap. 3) und Entwicklung (Kap. 4) sowie die Bereiche und die zu bewertenden Fähigkeiten (Kap. 5).

Der Bewertungsbogen umfasst eine DIN-A4-Seite; die Kriterien werden auf 20 Seiten erläutert. In den drei großen Bereichen „Körper“, „Informationsaustausch“ und „Beziehungen“ soll man in jeweils vierstufigen Skalen die Eindrücke beurteilen. Konkret geht es um die Aspekte „Tritt mit anderen in körperlichen Kontakt“, „Nutzt die Augen, um mit anderen zu interagieren und zu kommunizieren“, „Nutzt Bewegungen des Körpers, um etwas zu verdeutlichen, zu zeigen oder um Nachdruck zu verleihen“, „Bewegt den Körper in Bezug zu anderen“, „Wendet seinen Körper anderen Personen oder einer Betätigung zu“, „Nimmt körperliche Positionen ein“, „Produziert klare, verständliche Sprache“, „Spricht Wünsche, Ablehnungen oder Bitten direkt aus“, „Erbittet Informationen zur Sache oder zu Personen, die für eine gemeinsame Betätigung/eine soziale Aktion relevant sind“, „Beginnt In-

teraktion“, „Zeigt Affekt und eigene Meinung...“, „Setzt Lautstärke und Tonfall im Sprachgebrauch ein“, „Übermittelt sachliche oder persönliche Information“, „Macht sich durch Worte, Redewendungen und Sätze verständlich“, „Spricht angemessen lange“, „Koordiniert die eigene Handlung mit anderen auf ein gemeinsames Ziel hin“, „Hält sich an ausgesprochene und unausgesprochene soziale Normen“, „Richtet Gespräch und Verhalten auf die aktuelle soziale Handlung oder Betätigung aus“, „Gibt sich so, dass er möglichst eine gute Beziehung zu anderen aufbaut“ und „Stellt sich auf Reaktionen und Anliegen anderer ein“.

Für alle, die Menschen mit Defiziten in den aufgezählten Bereichen unterrichten bzw. therapieren, sind die hier in benutzerfreundlicher Spiralbindung gebotenen Assessments eine wertvolle Hilfe.

Roland W. Wagner

KLINGBIEL, Kathrin; LUNZER, Eva: Anna, Peter und Lund, der Lese-Rechtschreib-Hund. Mit Informationsteil und Unterrichtsmaterialien auf CD-ROM. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 2011. 96 S.; € 29,80

Son Hunt wie Lunt, den wünsch ich mir, den er is nitlich und so winzich, das er in mein Febermepsen past. Bei jedm Feler, den ich schreibe, knuat er mir ins Ohr. Und er is so klain, das die andrn niks davon merkn.

Ja, dieser Wunsch geht in diesem Buch in Erfüllung, denn Lund bekommt mit seiner Freundin Jula jede Menge Hundebabys, so dass jedes legasthenische Kind bald sicher einen kleinen Welpen abbekommt. Dass Tiere den Menschen weise Ratschläge geben, kennt man aus der Fabel. Hier geht es jedoch nicht metaphorisch zu, sondern ganz konkret. Lund erklärt den Leseanfängern, was es mit der Lese-Rechtschreib-Schwäche auf sich hat. Es ist kein Mangel an Intelligenz, denn es gibt bekanntlich herausragende Wissenschaftler, die es trotzdem zu Weltruhm gebracht haben. Die Protagonisten Anna und Peter haben wie diese eine Legasthenie, wobei es Anna noch anfangs gelingt, sich mit dem Auswendiglernen der Fibeltexte durchzumogeln. Als die Schwäche der beiden erkannt ist, wird ihnen von Lund, dem Lese-Rechtschreib-Hund, die Angst vor den notwendigen Hilfsangeboten genommen.

Sie finden mit ihren Eltern den Weg zu einer Psychologin und einer Lese-Rechtschreib-Therapeutin, mit deren Hilfe sie ihre Probleme zu bewältigen lernen.

Die beiden Autorinnen, Mag. Kathrin Klingebiel, Psychologin und Akademische LRS-Therapeutin und Eva Lunzer, diplomierte Legasthenie- und Dyskalkulietherapeutin sowie Kindergartenpädagogin legen hier einen formal hervorragend gestalteten Text im leserfreundlichen Flattersatz und in leicht überschaubaren Schriftblöcken vor. Durch eine syntaktische Reduktion können sich Kinder der Schuleingangsphase den Text hörend erschließen. Inhaltlich macht der Text auf die Nöte lese-rechtschreibschwacher Schüler aufmerksam und zieht Parallelen zu anderen Beeinträchtigungen. Die Schüler werden sensibilisiert, sich in die Empfindungen der betroffenen Schüler einzufühlen. Wenn dadurch erreicht wird, dass sich Menschen in ihren je spezifischen Stärken und Schwächen erleben, so dürfte es nicht mehr vorkommen, dass Kinder, wie hier der kleine Peter, wegen Schwierigkeiten beim Vorlesen ausgelacht werden. Das Buch wirbt für eine stärkenorientierte Sichtweise, indem es die besonderen Fähigkeiten der beiden Hauptfiguren hervorhebt. Die Illustrationen von Elisabeth Mader aus Wien zeigen einprägsam die Dilemmata von Anna und Peter aber auch ihre Freudensprünge, nachdem ihnen professionell geholfen wurde.